

Darüber sprechen Frauen nicht gerne

Ausfluss aus der Scheide kann viele Ursachen haben. Ein frühzeitiger Besuch beim Arzt lohnt sich. **Von Felicitas Witte**



Weiss, gelb, gräulich, krümelig: Ausfluss kann ganz unterschiedlich aussehen.

Ausfluss aus der Scheide - Fluorogenitalis - ist eines der häufigsten Probleme, warum Frauen zum Frauenarzt gehen. Allein in den USA macht dies mehr als 10 Millionen Arztbesuche pro Jahr aus. «Ausfluss an sich ist nicht krankhaft», sagt Dorothy Huang, Frauenärztin am Unispital Basel. Normalerweise sondern die Drüsen im Gebärmutterhals und in der Scheide 1 bis 4 Milliliter Ausfluss in 24 Stunden ab. «Fluor schützt die Scheide davor, dass krankmachende Bakterien eindringen und es zu einer Infektion kommt», erklärt Huang.

Vielen Frauen in der Sprechstunde sei es unangenehm, das Thema anzusprechen, erzählt Kai Bühling, Frauenarzt an der Uniklinik Hamburg-Eppendorf. «Es ist aber wichtig, rechtzeitig zum Arzt zu gehen. Hat man plötzlich mehr Ausfluss als sonst, riecht er unangenehm, juckt es oder tut weh, könnte eine Krankheit dahinterstecken.» So wie kürzlich bei einer 22-jährigen Patientin. Seit einer Woche sei ihr Ausfluss gelblich, rieche seltsam, und sie habe Schmerzen beim Wasserlösen. Die Diagnose: Eine Scheidenentzündung durch Trichomonaden, vermutlich von einem Sexpartner.

Auch eine 60-Jährige klagte über neu aufgetretenen lästigen Ausfluss. Bei der Untersuchung entdeckte die Frauenärztin einen bräunlichen, 3 cm grossen Knoten in der Scheide. Die histologische Untersuchung

Candida-Pilz



Liegt eine Infektion mit einem Candida-Pilz vor, so sieht der Ausfluss weiss-krümelig aus.

ergab: Ein Melanom, also bösartiger Hautkrebs. Eine 17-Jährige wiederum bemerkte schon seit fünf Jahren viel Ausfluss, wässrig und geruchlos. Jeden Tag brauche sie fünf Maxi-Binden, um die Flüssigkeit aufzusaugen. Weder eine Pilz-Salbe noch ein anderes Pillenpräparat bringt Besserung. Eine Computer-Tomografie bringt Klärung: Der Harnleiter der jungen Frau mündet nicht wie üblich in die Blase, sondern in die Scheide - der Ausfluss war zu einem grossen Teil Urin. Nachdem der Harnleiter an die richtige Stelle verpflanzt worden ist, benötigt die Frau keine Binden mehr.

Häufig steckt bei Ausfluss eine Infektion in der Scheide dahinter. «Die Diagnose kann man oft anhand des Aussehens stellen», sagt Bühling. Ausfluss bei Candida-Pilzen sieht weiss-krümelig aus, bei Gardnerella-Bakterien ist er gräulich und riecht nach Fisch, bei Chlamydien schleimig-glasig, bei Trichomonaden gelblich. Unter dem Mikroskop lassen sich die Keime erkennen, Antibiotika oder Anti-Pilzmittel können verschrieben

«Die Diagnose kann man oft schon anhand des Aussehens stellen: Bei Bakterien ist Ausfluss gräulich und riecht nach Fisch.»

werden. Bei der 7-Jährigen sind die Ärzte zunächst ratlos. Sie ist eigentlich noch zu jung für ihren übelriechenden Ausfluss, denn die Drüsen beginnen Ausfluss erst mit Beginn der Pubertät zu produzieren. Das Mädchen hat schon diverse Male Antibiotika bekommen, aber nichts half. Im Röntgenbild sehen die Ärzte in Höhe des Schambeins eine ovale Struktur - ein Fremdkörper. Mit einer Scheidenspiegelung holen sie einen roten Puppen-Schuh heraus.

Mitunter können die Probleme auch durch eine gestörte Zusammensetzung der normalen Bakterien in der Scheide verursacht werden. «Vom individuellen Bakterien-Muster hängt unter anderem ab, wie viel Fluor produziert wird», erklärt Huang. Die Bakterienzusammensetzung könne man aber nur schwer beeinflussen. Fehlen Milchsäure-Bakterien, könne man versuchen, diese in Form von Scheiden-Tabletten zu ersetzen.

Manchmal ist zu viel Fluor auch psychisch bedingt, etwa durch zu viel Stress, emotionale Belastungen oder wenn man ängstlich veranlagt ist. «Die Betroffenen haben das Gefühl, so viel Ausfluss sei schmutzig oder krankhaft», erzählt Gregor Hasler, Chef-Psychiater an der Uniklinik in Bern. Man brauche nicht gleich eine Psychotherapie, sagt er, aber Stress-Management und Entspannungsübungen könnten helfen, den Fluor zu reduzieren. «Viel wichtiger ist aber eine andere Einstellung: Fluor per se ist nicht schlimm, sondern gesund.»

Verklemmter Darm



Diagnose
Andrea Six

Die linke Leiste ist es, die dem 77-Jährigen Mühe macht. Die Gegend zwischen Bauch und Bein schmerzt teuflisch. Von einer Sekunde auf die andere leidet der Mann. Eben noch war alles normal - und jetzt diese Qual. Mühevoll gelingt ihm der Weg ins Spital.

Mit seinen 77 Jahren ist der Mann in guter Verfassung, und eine Ultraschalluntersuchung gibt auch keinen Hinweis auf eine Erkrankung in der Bauchhöhle. Auch Leiste und Bein wirken auf den ersten Blick normal. Wodurch werden aber dann die furchtbaren Schmerzen ausgelöst?

Den Mediziner bleibt nichts anderes übrig, als die Stelle sofort aufzuschneiden, um sich einen Einblick zu verschaffen. Unter Vollnarkose operieren sie den Patienten, indem die Leistengegend - schräg zwischen Bein und Bauch - geöffnet wird. Zwischen den Muskeln und Bändern, die hier verlaufen, entdecken die Chirurgen etwas, was hier nicht hingehört. Ein Stück Dünndarm hat sich aus dem Bauch heraus durch einen Spalt Richtung Bein geschoben und ist in der Leiste vom umliegenden Gewebe eingezwängt worden.

Aus einem derartigen Leistenbruch kann ein lebensgefährlicher Zustand werden, wenn der eingeklemmte Darmteil abstirbt. Jetzt steht eine grössere Operation an, so dass die Chirurgen einen weiteren Schnitt, nun durch die Bauchdecke, setzen. Das eingezwängte Stück wird aus dem Darm herausgeschnitten und der Spalt in der Leiste verschlossen.

Sieben Tage nach der Operation ist der 77-jährige Mann fit und darf auch wieder nach Hause gehen.

Quelle: «Deutsche Medizinische Wochenschrift», Bd 141, S. 1099.

News

Fieber in der Schwangerschaft erhöht Risiko für Autismus

Fieber bei Schwangeren, insbesondere im zweiten Schwangerschaftsdrittel, kann dem Ungeborenen schaden. Das berichten Forscher der Columbia-Universität in New York. Sie beobachteten 95 754 Kinder, die zwischen 1999 und 2009 geboren worden waren («Molecular Psychiatry», online). Bei 583 der Kinder wurde später Autismus diagnostiziert. Hatte die Mutter im Laufe der Schwangerschaft ein- oder zweimal Fieber entwickelt, so erhöhte sich das Autismusrisiko des Nachwuchses um 30 Prozent. Bei drei oder mehr Fieberepisoden verdoppelte sich das Risiko. Die Forscher vermuten, dass die im Zuge der Immunreaktion gebildeten Moleküle die Entwicklung des fötalen Gehirns stören können. (tu.)

RehaClinic
Unternehmensgruppe für
Rehabilitation und Prävention

«Heute stehe ich wieder mitten im Leben.»

Nach einem Unfall oder einer Krankheit braucht der Weg zurück in Beruf und Alltag oft viel Kraft. RehaClinic unterstützt und begleitet Sie während Ihrer Genesung oder beim beruflichen Wiedereinstieg umfassend und individuell. [Informationen unter: rehaclinic.ch](http://rehaclinic.ch)

